



Die Künstler, die den «Geisterkübel» und den Tonfrosch «Hassan der III.» geschaffen haben, sind nur mit ihren Initialen erwähnt. Es sind Patienten des Psychiatriezentrums Rheinau. Bilder: Heinz Diener

## Wenn Kunst die bösen Geister vertreibt

Mit einer Vernissage hat das Psychiatriezentrum Rheinau am Mittwoch sein Bildhaueratelier eröffnet. In einem Kunstprojekt haben 15 Patientinnen und Patienten zwei Wochen lang Objekte aus Ton geformt.

**RHEINAU** – Keine Künstler, die sich mit einem Prosecco in der Linken und einem Lachscanapé in der Rechten inmitten ihrer Gäste amüsieren. Keine Plakate, die gross die Namen der Ausstellenden verkünden. Niemand, der sich lobheischend ins Blitzlicht der Kameras wirft. Es ist eine Vernissage der anderen Art, hier im Bildhaueratelier des Psychiatriezentrums Rheinau. Die Initialen neben den Werknamen geben wenig Hinweise auf den Erschaffer, nicht einmal das Geschlecht wird verraten. Statt der Künstler sind die Therapeuten erschienen an diesem Nachmittag, zur Vernissage einer Ausstellung, die gerade einmal zwei Stunden dauert. «Danach gehen die Stücke in den Besitz der Patienten über», sagt

Kunsttherapeut Daniel Knipping, der gemeinsam mit Werktherapeut Cemal Fazlic das Kunstprojekt geleitet hat.

So bleibt dem Betrachter nur kurze Zeit, die Dinge zu erfassen, die hier geschaffen wurden. Die Anonymität der Werke zwingt dazu, sie völlig losgelöst zu betrachten von ihrem Künstler, ihrer Entstehung, der Inspiration, aus der sie geformt wurden. Nur manchmal gibt der Therapeut kleine Hinweise, wie bei dem «Geisterkübel», einem der grössten Ausstellungsstücke. Der Patient – ein männlicher also – habe diesen Kübel geformt, um mit ihm böse Geister und Dämonen zu vertreiben, erklärt Daniel Knipping. Ein anderer Patient modellierte einen Löwenkopf und gab diesem den Namen «Erinne-

rung an meinen Grossvater». Ein Rätsel, aber Esther Weisshaar, Leiterin Spezialtherapien, klärt auf. «Der Patient stammt aus Afrika, wo sein Grossvater früher Löwen jagte.»

### Gedicht zum Objekt

Andere Objekte liefern ohne Erklärungen der Therapeuten ihren eigenen Kontext. Der Frosch mit der Fliege im Maul – er trägt den Namen «Hassan der III.» – hat eine kleine Gedichtkarte neben sich stehen: «Wär quakt bi Nacht und Rägä, im Mul ä dicki Flügä. Er sitzt dick und platt uf am Seerosäblatt. Qua Qua Qua, dä Hassan isch da.» «Aus Adams Rippe» heisst ein Frauenakt, und der Kopf der Kuh «Elsa» wird mit zwei kurzen Textzeilen bedacht: «Es war die Kuh, bei der ich das Melken gelernt hatte. Und so bleibt sie mir in guter Erinnerung.»

Insgesamt 15 Patientinnen und Patienten haben hier im Atelier zwei Wochen lang an ihren Kunstwerken ge-

arbeitet. Immer halbtags, jeweils eine Gruppe am Vor- und am Nachmittag. Die Patienten kommen aus der Klinik für psychiatrische Rehabilitation, wo vor allem Suchtkranke untergebracht sind, und aus der Klinik für forensische Psychiatrie, wo psychisch kranke Straftäter behandelt werden. Alle

tigen. «Wir wollten die Patienten darin unterstützen, dass sie über einen längeren Zeitraum am gleichen Objekt arbeiten», sagt Daniel Knipping.

### Unterschiedliche Materialien

Von nun an wird das Atelier, das im Spazierraum des ehemaligen Sicherheitstrakts der forensischen Abteilung untergebracht ist, zwei halbe Tage pro Woche geöffnet sein. Wurde während des Kunstprojekts noch ausschliesslich mit Ton gearbeitet, werden den Patienten in Zukunft ganz unterschiedliche Arbeitsmaterialien zur Verfügung stehen: Gips, Ytong, Holz, Sandstein oder auch Speckstein. «Eigentlich alles», sagt Daniel Knipping, «was in den dreidimensionalen Bereich geht.» Und die Therapeuten hoffen, dass diese Vernissage nicht die letzte war. «Von nun an möchten wir jeden Sommer einen Workshop mit anschliessender Ausstellung machen.»

IKATHARINA BLANSJAAR



«Die Patienten müssen zeigen, dass sie dranbleiben können»

Daniel Knipping

hatten sich – in Absprache mit der Station – freiwillig für diesen Workshop gemeldet. Ziel des Kurses war, dass die Patienten in ihrer Beschäftigung Durchhaltenwillen zeigen, dranbleiben an dem, mit dem sie sich beschäf-

## Stimmgewaltige Männer gesucht

**AADORF** – Am 7. Juni eröffnete der Männerchor Ettenhausen das Wett-singen zum Schweizer Gesangsfest im Weinfelder Rathaus mit den drei Liedern «When The Moon Comes Over The Mountain», «Tränen lügen nicht» und «La montagne» vor noch spärlichem Publikum. Experte Hansruedi Kämpfen lobte die Kommunikation zwischen Dirigent und Sängern, die ausdrucksvolle musikalische Gestaltung und die bemerkenswerte Ausstrahlung, wozu erheblich das neue Tenue des Männerchors beitrug. Kritikpunkte waren die Aussprache, die Intonation und die oft zu wenig hörbare Hauptmelodie. Dennoch ergab der Gesamteindruck das Prädikat «gut».

Nach diesem gelungenen Auftritt wendet sich der Männerchor nun zukünftigen Aufgaben zu: An der Bundesfeier in Ettenhausen übernimmt der Chor die Festwirtschaft. Am Vorabendgottesdienst zum Betttag tritt er in der Klosterkirche Tänikon auf. Auch stehen etliche runde Geburtstage und vor Weihnachten das traditionelle Singen im Alterszentrum Aadorf auf dem Programm. Während der jetzigen Auszeit von Dirigent Steve Britt leitet bis Ende Jahr Vizedirigent Urs Thoma die Proben und Auftritte. In letzter Zeit haben etliche Sänger den Chor altershalber oder infolge Wegzugs verlassen, und neue Mitglieder sind daher sehr willkommen. Interessenten sind eingeladen, nach den Schulferien jeweils am Donnerstag um 20.15 Uhr im Mehrzweckraum der Schule Ettenhausen eine Probe zu besuchen. (red)

## Bunte Luftballons zwischen zwei Wolken

«Chor und Band» der Sekundarschule Elgg präsentierte mit «Colors» ein farbenfrohes und unterhaltsames Programm. Poetische Texte und witzige Showeinlagen umrahmten den Abend.

**ELGG** – Regenschirme, Ballone, Papierschlängen und Hawaii-Kränze leuchteten in den Farben des Regenbogens. Das Farbenmeer dekorierte

die Bühne im Werkgebäude Elgg und untermalte das Motto des Abends «Colors» passend. 43 Jugendliche der Sekundarschule Elgg besuchten während eines Jahres das Freifach «Chor und Band» unter der Leitung von Priska und Hanspeter Herzog. Entstanden ist ein musikalischer Regenbogen, den sie am Dienstag- und Mittwochabend präsentierten. Zu jedem Lied lasen die Jugendlichen einen poetischen Text vor, der von Sehnsucht, Liebe, Hoffnung und Abenteuer erzählte. Mit dem dänischen Volkslied «Mor-

gengang» besangen die Schüler einen stimmungsvollen Sonnenaufgang. Die Stücke «Azzurro», «Mood Indigo» und «Blue Suede Shoes» galten der Farbe Blau. Das Seemannslied aus dem alten Film «Tanzende Sterne» erzählte wehmütig von einer schwarzen Rose. Dann kamen zwei Mädchen auf die Bühne und pumpeten ein Gummiboot auf, was wie richtig vermutet den Evergreen «Er hat ein knallrotes Gummiboot» einleitete. Doch die Jugendlichen sangen nicht nur engagiert, ein paar wagten sich auch mutig an

die Gitarre, die Violine, ans Keyboard oder Saxophon. Da verziehen die Zuhörer auch den einen oder anderen Misston in Anbetracht des spürbaren Lampenfiebers.

### Singen zum Wochenstart

«Sensationell finde ich, dass pro Jahr mindestens 30 Schüler und Schülerinnen am Montagmorgen freiwillig musizieren», freute sich Hanspeter Herzog. Das Fach «Chor und Band» entstand vor dreizehn Jahren während einer Projektwoche anlässlich der Einweihung des neuen Schultraktes im Ritschberg. Seither werden die Inszenierungen immer spektakulärer und das Publikumsinteresse grösser, was eine Verlegung der beiden Aufführungen vom Singsaal Ritschberg ins Werkgebäude erforderte. Nicht grösser ist die Anzahl singender Knaben geworden. «Mädchen singen viel lieber, das ändert sich auch im Erwachsenenalter nicht. Besonders in der Pubertät gilt singen bei den Jungs als uncool», sagte Hanspeter Herzog. Er möchte in den Jugendlichen die Freude für das Musizieren wecken.

Mit den Zeilen «Zwei weisse Wolken berührten sich für kurze Zeit auf dem Meer der Ewigkeit» wurde das Liebeslied «L'amour est doux» eingeleitet. Das Konzert war aber nicht nur wegen des Mottos farbenfroh, sondern auch sprachlich sehr vielfältig. Den Sonnenuntergang und das Ende des musikalischen Regenbogens bildete das romanische Lied «La sera sper il lag», währenddem ein Kerzenmeer die Sterne symbolisierte.

BEA LINDER



Mit dem Evergreen «What A Wonderful World» besangen die Elgger Sekundarschüler die Farben des Lebens. Bild: Urs Baptista